Aufgeschnappt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **60 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die «Massgeblichkeit» des Dudens: ein Gespenst, ein Missverständnis

Verschiedentlich ist in letzter Zeit tadelnd bis empört und jedenfalls irrtümlich von der Geltung des Dudens als «massgeblich» die Rede; die Massgeblichkeit des Dudens müsse abgeschafft werden. Es sind Gegner der neuen Rechtschreibung, die so reden und die offenbar Letztere mit dem Duden quasi gleichsetzen.

Es ist zwar richtig, dass der Rechtschreibduden die neue Rechtschreibung vertritt. Wie sollte er anders?! Was sollte ein Rechtschreibbuch, das nicht den offiziell geltenden Regeln folgt?!

Es stimmt auch, dass vor der zwischenstaatlichen Erklärung über die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung im Juni 1996 der Duden sich selber als «massgeblich in allen Fragen der Rechtschreibung» bezeichnete. Die Dudenredaktion verfügte auch über den umfangreichsten Apparat, um die Veränderungen in der Praxis der Rechtschreibung seit dem letzten offiziellen Regelwerk aus dem Jahre 1901(!) festzuhalten.

Aber mit der 21. Auflage (1996) ist dieser Hinweis auf Massgeblichkeit auf dem Duden-Buchdeckel verschwunden. Mit gutem Grund: Der Duden ist nicht mehr «massgebend»! Massgebend ist jetzt eben die zwischenstaatliche Kommission, welche die Regeln festlegt. Der Duden und andere Rechtschreibbücher führen lediglich diese Regeln im Detail aus.

In der Tat haben ja andere Verlage, z. B. Bertelsmann, nach der Rechtschreibreform auch Rechtschreibbücher auf der Grundlage der neuen Rechtschreibung herausgegeben. «Massgeblich» sind sie ebenfalls nicht. Sie müssen, sofern sie zuverlässig sein wollen, alle regelkonform sein, nach den Regeln, welche die allein massgebliche zwischenstaatliche Kommission erarbeitet hat.

Dass trotzdem immer noch die «Massgeblichkeit» des Dudens herumgeistert und kritisiert wird, zeugt von mangelnder Orientiertheit – da wird ein Gespenst gejagt –, aber wohl auch von einem Missverständnis: Der Duden ist heute offenbar das bekannteste Rechtschreibbuch; das heisst, in der Konkurrenz der Rechtschreibbücher seit 1996 hat der Duden anscheinend das Rennen gemacht. Das mag wie Massgeblichkeit aussehen, hat jedoch damit nichts zu tun, sondern mit Marketing, Verkaufsstrategie und gewiss auch mit dem Vorteil eines traditionsreichen Namens.

In welchem deutschen Rechtschreibbuch wir heute auch nachschlagen mögen, was dort steht, entspricht, wenn das Buch zuverlässig ist, den neuen, offiziellen Rechtschreibregeln, für welche jedenfalls die Redaktoren des betreffenden Buchs – wenn schon – keine Schuld trifft. Dass es Leute gibt, die diese neuen Regeln, die von der zwischenstaatlichen Kommission zu verantworten sind, nicht für massgeblich gelten lassen wollen, ist eine ganz andere Debatte.

Arnold Mader